Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 88 (1955-1956)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

88. JAHRGANG Nr. 51 BERN, 10. MÄRZ 1956

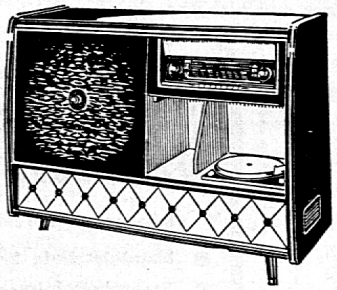
Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN



Eine Wunschwelt
bunt und märchenhaft

erschliessen Ihnen unsere Musiktruhen. Sie machen das Leben schöner, vertreiben Sorgen und schlechte Laune.

In allen Stunden des Glücks ist die Musik mit dabei. Und heute gibt es eine Menge schönster Langspielplatten unter denen Sie Ihre Lieblingsmusik finden.

Unsere Musiktruhen für Radio und Grammo sind technische Wunderwerke und kosten weniger als Sie vermuten.

Tischmodelle gibt es schon ab Fr. 398.–
Standmodelle ab Fr. 655.–
Und die Anzahlung beträgt nur 10 %.

Wir freuen uns, wenn Sie die grosse Gratis-Prospektsammlung G verlangen.

RADIO KILCHENMANN BERN
MÜNZGRABEN 4 **TEL. 29529**

Ihr Fachgeschäft für
RADIO - GRAMMO - FERNSEHEN

In unserem Verlag sind erschienen:

Schultagebuch «Matter» mit neuartiger Einteilung, handliches Format, gefälliger Einband, Fr. 8.50.

Heft GVB für Geschäftsaufsatz, Verkehrslehre und Buchhaltung an Primar- und Fortbildungsschulen, mit Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier und 32 Formularen. Fr. 1.55.

Wegleitung dazu Fr. 1.05.

Kärtchen mit grossem 1 × 1, per 100 Stück Fr. 16.50, Dutzend Fr. 2.50, Stück 25 Rappen.

Jakob/Würth, Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung, in der neuesten, umgearbeiteten 23. Auflage, Fr. 1.25. Leitfaden dazu Fr. 4.80, Schlüssel dazu Fr. 3.–.

Buchhaltungshefte, System Jakob.

Verlangen Sie Ansichtssendung

KAISER & Co. AG., Bern, Marktgasse 39–41
Schulmaterialien

Das schönste Geschenk zu Ostern und zur Konfirmation

ein gutes Bild

Bei uns finden Sie eine gediegene Auswahl

Kunsthandlung Hans Hiller Bern Neuengasse 21

INHALT · SOMMAIRE

Lehrermangel – vom Seminar aus gesehen 811
Vertrauen und Mithilfe – nicht polemische Kritik 812
Zur Radiodiskussion über Stoffabbau, spätern Schulbeginn und mehr Ferien . 812
Zum 2. Oberländer Lehrertag in Spiez . 814
Neues aus dem Bernischen Historischen Museum 815
† Emil Dennler 816
Berner Schulwarte 816
Aus dem Bernischen Lehrerverein 816
Fortbildungs- und Kurswesen 816
Ecole normale Delémont 817
Dans les sections 820
Mitteilungen des Sekretariates 820
Communications du secrétariat 820
Divers 820

OFFIZIELLE TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Interlaken des BLV. Sektionsversammlung Mittwoch, den 14. März, 14.15 Uhr, im Hotel Kreuz in Interlaken. Traktanden: 1. Mozartfeier, Mitwirkung des Lehrergesangvereins und von Fritz Hug, Bern. 2. Wahlen: Vorort, Sektionspräsident, vier Abgeordnete des BLV.

Sektion Nidau des BLV. Hauptversammlung, Mittwoch, den 14. März, 14.15 Uhr, im Hotel Stadthaus, 1. Stock, Nidau. Traktanden: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage. 3. Wahl von fünf Mitgliedern in den Vorstand der Sektion. 4. Besoldungsfragen. 5. Lichtbildervortrag von Herrn P. Hohl, ing. agr., Bern, über « Technische Hilfe der Vereinigten Nationen in Bolivien ».

Section de Courtelary de la SIB. Les membres de la section sont invités à participer au synode, qui se tiendra à Tramelan le jeudi 15 mars, à 10 h. 15. Salle du cinéma. Ordre du jour: 1. Chants par les élèves de M. Albert Béguelin. 2. Questions administratives et renouvellement partiel du comité. 3. Nos traitements, rapport sur les délibérations du Grand Conseil, par M. H. Landry, député. 4. « Sahara, pays de la soif », conférence avec projections de M. Ph. Monnier, directeur. 5. Dîner au Buffet de la Gare. Après-midi, visite facultative de l'école secondaire.

Section de Delémont. Les membres de la section intéressés aux techniques Freinet sont invités à se rencontrer dans la classe d'application de M. M. Turberg, Château, salle N° 14, rez-de-chaussée, le vendredi 16 mars, à 14 h. Le programme de cette réunion, organisée dans le cadre de la section, est le suivant: Le texte libre, leçon pratique. – Le filicoupeur (découpage). – Visite de tableaux et matériel scolaires. – Discussion. Un congé officiel est accordé aux participants. *Le comité*

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, Sektion Bern. Hauptversammlung, Mittwoch, den 14. März, um 14.15 Uhr, im Hotel Wächter Bern. Vortrag von Herrn H. Wahlen, Schulinspektor: Erfahrungen mit Hilfsklassen.

Lehrergesangverein Bern. Proben: Samstag, 10. März, 16 Uhr, Herren im Progymnasium. Montag, 12. März, 20 Uhr, Gesamtchor im « National ».

Lehrergesangverein Burgdorf. Hauptversammlung Samstag, den 10. März, punkt 16 Uhr, im Schützenhaus Burgdorf. Um 18.30 Uhr Nachtessen, um 20 Uhr Familienabend. Keine Probe mehr bis nach den Frühlingsferien.

Lehrergesangverein Thun. Letzte Probe vor den Ferien: Donnerstag, den 15. März, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrerturnverein Burgdorf. Bis zu den Ferien turnen wir jeden Montag um 17 Uhr in der Neumatt-Turnhalle.

Burgdorf. In der Reihe der von der Lehrerschaft des Gymnasiums veranstalteten Vorträge sprechen Mittwoch, den 14. März, 20.15 Uhr, in der Aula des Gymnasiums unter dem gemeinsamen Titel « Das alte Kreta » Dr. Christian Döttling über « Kretische Kultur und Kunst » (mit Lichtbildern) und Dr. Arthur Ahlvers über « Die Entzifferung der kretischen Schrift ». Eintritt frei.

Für den **Handfertigkeits-Unterricht** verwendet man auf allen Holzarbeiten unsere bekannten Produkte.

Belafa-Hartgrund, Erato-Mattschliff P 350
Belafa Matt, blond und farblos
Durolin-Wachspasta, Durolin-Beizen

Sie finden bei uns: **Rohe Holzwaren, Talens-Plakatfarben**
Aquarellfarben, Pinsel und alle
Malmaterialien

Wir geben Ihnen alle fachtechnischen Auskünfte jederzeit bereitwilligst.

Böhme & Co
Lack- und Chemische Fabrik
Liebefeld-Bern

Detailgeschäft: Bern, Neuengasse 17, Telephon 031 - 21971

NEUE HANDELSSCHULE WALLGASSE 4 BERN

Inhaber und Direktor: **L. Schnyder,** Tel. 3 07 66

- **Handelsschule** 1 und 2 Jahre
- **Stenodactylokurse** 6 und 12 Monate
- **Vorbereitungskurse** 3, 6 und 12 Monate
- **Verwaltung** und **Verkehr** 3, 6 und 12 Monate. Vorbereitung auf Bahn, PTT, Zoll, Polizei, Hotel usw.
- **Arztgehilfinnenschule** 2 bis 3 Semester gründliche Ausbildung (eigenes Laboratorium)
- **Zahnarztgehilfinnenkurse** inklusive 6 Monate Praktikum
- **Höhere Sekretärschule** 1 Jahr. Nur für Schüler(innen) mit Handels- oder höherer Mittelschulbildung. Verlangen Sie die Aufnahmebedingungen.

Abschlussprüfungen: Atteste, Diplome

Beginn der Kurse: **18. April,** Oktober und Januar. Prospekte u. unverbindl. Beratung durch die Direktion.

DENZ
Clichés

Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 5 11 51

BUCHBINDEREI
BILDER-EINRAHMUNGEN
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Hodlerstrasse 16
Telephon 3 14 75
(ehem. Waisenhausstrasse)

Fortschrittliche Lehrerinnen und Lehrer
tragen **Zweisichtbrillen**
Sie sehen damit in die Nähe und Ferne scharf ohne das lästige Auf und Ab der Brille. Lassen Sie sich die neuesten Schleifarten, an die Sie sich rasch gewöhnen, bei uns zeigen.
Meine Zeit gehört Ihnen
Frau **SPEK** Optik
Amthausgasse 12, Bern

Lehrermangel vom Seminar aus gesehen

Der Unterzeichnete hat nicht ohne Bewegung den von tiefem Verantwortungsgefühl getragenen Aufruf des Kantonalvorstandes im Schulblatt vom 3. März gelesen. Besonderen Eindruck hat ihm natürlich jene Stelle gemacht, in der es heisst, dass die Gemeinden und die Behörden Lehrkräfte da nehmen, wo «sie sie am raschesten und billigsten zu erwischen hoffen, in den Seminarien nämlich». Da der Schreibende sich zu jenen zählen darf, die den Notschrei des BLV im Berner Schulblatt vom 8. November 1952 von allem Anfang an sehr ernst genommen haben – er hat sich deswegen in der Abgeordnetenversammlung des BLV vom 6. Juni 1953 für die Durchführung des ersten Sonderkurses eingesetzt –, sei ihm gestattet, hier seine und seiner Kollegen schwere Bedenken darzulegen. Nicht dass sie an dem leider beschlossenen Landeinsatz einer jetzigen II. Klasse etwas zu ändern vermöchten – es genügt ihm, wenn von der «andern Seite» her dieser schwere Eingriff vielleicht etwas weniger leicht genommen wird.

Die Wandlung des Seminaristen zum praktizierenden angehenden Lehrer verläuft in einem langen, mühsamen und subtilen Prozess. Sie bedarf der steten Hilfe des Übungslehrers, des Methodiklehrers und nicht zuletzt auch des Lehrers im Landpraktikum. Sie bedarf ungezählter Vor- und Nachbesprechungen; es ist ein Kampf mit immer denselben Fehlern; es bedarf auch eines immer wieder erneuten Zuspruchs, es bedarf vieler Ermutigung und der Wohltat des Neu-beginnen-könnens; es bedarf in gewissen Fällen auch schmerzlicher, aber heilsamer Auseinandersetzungen.

Und all dies erfordert Zeit, Zeit zur Verarbeitung, Musse des Wachsenlassens, der Reifung. Die Erkenntnisse müssen sich «setzen» können.

Und auch dann noch, unter normalen Verhältnissen, stellt sich da und dort die bange Frage, wie der Junglehrer die entscheidenden Krisenjahre nach dem Seminar wohl durchstehen werde.

Ebenso sichtbar für den, der mitten in der Bildungsarbeit steht, ist aber auch, welches entscheidende Tempo der Reife die Entwicklung gerade im *obersten* Seminarjahre einschlägt. So wie Entscheidendes im Internat geschieht, so vollzieht sich Entscheidendes, und man möchte sagen: von Vierteljahr zu Vierteljahr, im letzten Jahre, in der Verantwortung der Übungsschule.

Diese alte Beobachtung ist im jetzigen, vierteljährlichen, Landeinsatz bestätigt worden: die zweite Ablösung war nicht nur methodisch besser ausgerüstet, die Seminaristen standen im allgemeinen auch reifer vor der Klasse, erzielten leichter die äussere und die innere Ordnung.

Nun müssen also Schüler der *zweiten* Klasse im kommenden Monat «dran glauben». Es stimmt, dass sie «die vorzeitige Befreiung durchaus nicht mit Begeisterung begrüssen», und das spricht für sie! Ein Notpraktikum in der Übungsschule von 8 Wochen Dauer – ohne das Drängen des Seminars wäre es wohl noch kürzer ausgefallen – ist ihre Wegzehrung; es musste ohne vorausschauende Planung, von der Hand in den Mund, improvisiert werden; Arbeitspläne, die dem jungen Lehrer den innern Halt geben, konnten gar nicht ausgearbeitet werden; ein rascher Fächer- und Stufenwechsel liess kaum Zeit zu Besinnung.

Die Beaufsichtigung und die Beratung der 19jährigen Seminaristen stellt zur Zeit noch nicht völlig gelöste Probleme. Wenn, wie vereinbart worden ist, die eingesetzte Klasse im Herbst wirklich ins Seminar zurückkehren darf, können anhand der in Berichten niedergelegten Erfahrungen gewiss viele Fehlentwicklungen aufgezeigt werden. Nur fehlt dann die grosse Chance des unmittelbaren Verbesserns, es sei denn, die Übungsschule böte – in entsprechend gelockerter Form allerdings! – diese Chance noch einmal. Andernteils müsste vieles Theorie, guter Vorsatz bleiben – wie weit reicht dies bei den Schwächeren?

Viele Fehler werden dem Anfänger überhaupt nicht bewusst; das zeigt die jetzige Erfahrung. Es fehlt ja in den seltensten Fällen am guten Willen der Eingesetzten.

Eine ganz grosse Gefahr ist die, dass im jetzigen Augenblick die Seminaristen, mitten aus dem «wissenschaftlichen» Bereich ihres heutigen Stadiums herausgenommen, ohne das Gegengewicht der Übungsschule, wohl *sich selber*, aber nicht den *Kindern* Schule halten werden.

Am schwersten drückt: Eine Anzahl wird Gefahr laufen, aus dem Handgelenk heraus Schule zu halten, sich mit Scheinerfolgen zu begnügen. Der erforderliche Grad der sittlichen Reife ist nicht überall erreicht, ebenso wenig die Fähigkeit zu Selbstkritik und Einsicht. Da im Laufe des kommenden Einsatzes die Stelle mindestens einmal gewechselt werden muss (Beanspruchung der neugewählten Lehrer durch den Militärdienst), ist die Versuchung besonders gross, sind aber auch Enttäuschungen und Depressionen nicht ausgeschlossen. Wie wirken sie sich wohl auf Neunzehnjährige aus?

Im Landeinsatz 1955/56 sind einzelne recht schwierige Situationen an die Seminaristen der obersten Klassen herangetreten: die Versuchung, in das geistlose System der Strafaufgaben zu verfallen, die Aufmunterung von der Elternseite her, die «altbewährte» Prügelpädagogik anzuwenden, schwieriges Verhalten von Mädchen auf der Oberstufe, gegenseitiges Sich-verklagen, Verdingkinderprobleme usw.

Man vergesse vor allem nicht: diese Neunzehnjährigen werden in *mehrklassige* Schulen eingesetzt, eine Aufgabe, die unter normalen Verhältnissen, nach $^5/_4$ Jahren Übungsschule, auch unter der Assistenz des Landpraktikumslehrers nur mühsam genug bewältigt werden kann. Viele dieser Schulen werden zudem infolge jahrelanger Unsicherheit in ihrer Besetzung recht schwierige Verhältnisse aufweisen.

Die ganze Seminarlehrerschaft aber ist dadurch betroffen, dass sie vor der Tatsache steht, ein Pensum von $^5/_4$ Jahren auf ein halbes Jahr «zusammenzustreichen». Die Zeiten, in denen man von einem 5. Seminarjahr sprach, erscheinen in einem unwirklichen Märchenglanze. Das Seminar richtet nun seine ganze Anstrengung

darauf hin, möglichst rasch wieder aus diesem unheilvollen Zustande herauszukommen. Die Seminarlehrerschaft hat denn auch schon letztes Jahr die Initiative zur Errichtung der 3. Parallele ergriffen; auf ihren Antrag hin ist eben jetzt eine 4. aufgenommen worden, ausserdem wird geprüft, ob der 4. und letzte Sonderkurs parallel geführt werden kann. *Rudolf Witschi*

Vertrauen und Mithilfe – nicht polemische Kritik

Die Sektion Bern und Umgebung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins hat das nachfolgende Schreiben an den Vorstand des Lehrervereins der Stadt Bern gerichtet:

Bern, den 22. Februar 1956

An den Herrn Präsidenten Hermann Bühler,
z. H. des Vorstandes des Bernischen Lehrervereins,
Sektion Bern-Stadt

Sehr geehrter Herr Präsident,
Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

Die Lehrerinnen der Sektion Bern und Umgebung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins sehen mit wachsender Besorgnis, dass Unterricht und Erziehungsarbeit der Schule gestört, ja gefährdet werden. Durch die letzte, Ihnen allen bekannte Radiosendung « Täglicher Schulbeginn und Ferien » drangen erneut Unruhe und negative Einstellung in die Schule ein. Die Art und Weise, mit welcher seit längerer Zeit Schulfragen in der Öffentlichkeit « diskutiert » werden, zwingt zur Stellungnahme der Lehrerschaft. Wir sind nicht gegen freie Meinungsäusserung; aber sie muss sachlich und aufbauend erfolgen und darf nicht aus Ressentiment und mangelnder Kenntnis der bernischen Schulverhältnisse in falsche Bahnen gelenkt werden. Der unbegreiflichen, die Gemüter aufwühlenden Aktivität Professor H. Zbindens ist die Sorge um das Wohl und die Freiheit unserer Schule entgegenzustellen, umso mehr, als diese durch Lehrermangel und Unterschiede der Verhältnisse zu Stadt und Land schon genügend belastet ist. Für eine erfolgreiche Unterrichts- und Erziehungsarbeit sind Vertrauen und Mithilfe der Eltern die Grundlage, nicht ein Einmischen in methodische Fragen und Stundenplangestaltung.

Wir ersuchen dringend, der Bernische Lehrerverein möge sich dafür unverzüglich einsetzen und der zum grossen Teil polemischen Kritik Einhalt gebieten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

die Hauptversammlung 1956 der Sektion Bern und Umgebung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

Die Präsidentin: *Ursula Bänninger* — Die Sekretärin: *Annemarie Goldener*

Bitte lösen Sie die prächtigen doppelseitigen Farben-Karten ein. Fr. 2.— Postcheckkonto III 3312
Es dankt Ihnen im voraus herzlich der
BERNISCHE VEREIN FÜR FAMILIENSCHUTZ

Zur Radiodiskussion über Stoffabbau, spätern Schulbeginn und mehr Ferien

Antwort auf den «Offenen Brief» im Berner Schulblatt vom 25. Februar 1956

Sehr geehrter Herr Buchs!

Seit geraumer Zeit werde ich mit Anfragen, Briefen und Wünschen im Zusammenhang mit den erfreulich regen und gut besuchten öffentlichen Schuldiskussionen überschüttet, und es ist mir beim besten Willen nicht möglich, auf alle einzugehen. Was ich zur Schulfrage von heute zu sagen habe, ist im kürzlich erschienenen Büchlein aus der Reihe « Frischer Wind » des Artemis Verlages unter dem Titel « *Schulnöte der Gegenwart* » festgehalten. Wenn ich im folgenden gleichwohl versuche, Ihre Fragen einzeln zu beantworten, so muss ich darauf verweisen, dass eine sachliche Beurteilung meiner Stellungnahme nicht aus der blossen Beantwortung einzelner Fragen, sondern aus der Kenntnis ihrer sachlich eingehenderen Begründung erfolgen kann. Vieles erscheint dann erheblich weniger « übertrieben », « unzulässig verallgemeinernd », wie es mir die Redaktion des Schulblattes in einer früheren Nummer, die ich kürzlich erhielt, vorwirft. Beiläufig sei erwähnt, dass mir ein bekannter und geschätzter Schuldirektor einer höheren staatlichen Schule in Bern schon vor drei Jahren spontan sagte, er finde meine Kritik (in « Schulnot und Bildungskrise ») eher zu milde und meine Forderungen sehr massvoll und nur zu berechtigt. Ein gleiches schrieb mir kürzlich ein Schuldirektor aus Lugano. Und im Schulblatt vom 18. Februar lese ich die Ausführungen zum Postulat von Grossrat Hadorn, in welchen so ziemlich das Gleiche gefordert wird, was ich seit Jahren postuliere. Niemand wirft dem Verfasser « Übertreibung » vor. Und nun zu Ihren Fragen:

1. Es scheint mir, es wäre gerade an der Schule vor allem, dafür zu sorgen, dass Lehrmeister und Behörden zu einer sinnvolleren Art der Lehrprüfungen kämen. Im Kanton Bern würden solche Bemühungen vom Leiter des bernischen Amtes für Berufsbildung das denkbar grösste Verständnis finden, wie ich aus vielen Gesprächen mit ihm weiss. Ebenso bei dem Handwerker- und Gewerbeverband der Stadt Bern, wo sich, wie ich aus vielen Gesprächen und Vorträgen, die ich dort hielt, weiss, vernünftige Leute genug finden, die den Unsinn heutiger Prüfungen kennen, die überholt sind und eine neue Gestaltung benötigen. Für eine neue Orientierung wäre man also dort aufgeschlossen. In meiner oben erwähnten Schrift zitiere ich Industrielle aus der Schweiz und Deutschland, die sich mit allem Nachdruck gegen das Vollstopfen der Köpfe mit Wissenswust wenden und eine Wandlung der Schulmethoden fordern (ich verweise auf das dort Gesagte, S. 109 f.).

Zur Zeit rechne ich mit meinem Töchterchen die Rechnungsbücher für das vierte und fünfte Schuljahr durch, fürs Übertrittsexamen. Ich bin jederzeit gern bereit, das vielfach völlig Sinnlose, Lebensferne, extrem Ausgeklügelte vieler dieser Aufgaben zu belegen. Manche Aufgaben, die man dem Elfjährigen als Kopfrechnung zumutet, wird kein Erwachsener je anders als auf

dem Papier ausführen oder, wenn er viel rechnen muss, mit dem Rechenschieber. Wozu also immer noch etwas weitertreiben, das mehr verdummender als geistfördernder Zahlensport aus früherer Zeit ist, mit dem man nicht vier Stunden, wie Herr Schulvorsteher S. am Radioabend meinte, sondern in manchen Klassen 6 bis 8 Stunden in der Woche vergeudet? Wirkliches Denken lernt man bei solchem Drill kaum, höchstens eine äusserliche Fixigkeit, mit der die mittelmässigen Intelligenzen brillieren können. Es gibt heute viele andere, wirksamere Wege, klar denken und richtig überlegen zu lernen, Wege, die das Kind mehr ansprechen. *)

2. Heute schiebt man der Lehrerschaft nicht so sehr das Versagen in Prüfungen in die Schuhe, als dass die Kinder z. B. zwar fix rechnen, aber selten ihre Muttersprache beherrschen lernen. Die Hochschulrektoren erklärten an der Badener Tagung im Herbst 1955, sie wären schon sehr zufrieden, wenn die Maturanden wenigstens ein gutes, korrektes Deutsch könnten.

3. Viele Eltern wären sehr froh, wennn sie nicht gezwungen wären, ihre Kinder in die Sekundarschule zu zwingen. Durch die Anforderungen, die Gewerbe und Behörden hinsichtlich der Schuldiplome heute noch stellen, werden die Eltern aber genötigt, diesen Weg zu gehen. (In den ersten Sätzen von Punkt 1 – siehe vorn – hat Herr Prof. Zbinden behauptet, dass sowohl der Leiter des bernischen Amtes für Berufsbildung wie auch der Handwerker- und Gewerbeverband der Stadt Bern « für eine neue Orientierung ... aufgeschlossen » seien. Wie reimt sich jetzt das zusammen und wieso setzen sie dann nicht von sich aus diese « Anforderungen ... hinsichtlich der Schuldiplome » herab? Red.) Dadurch leidet die Arbeit der Primarschulen, indem die besten Elemente an die Sekundarschule und ans Progymnasium abwandern. Auch aus diesem Grunde müssen viele Eltern, sehr wider Willen, ihre Kinder für den Übertritt anmelden. Ich trete darum für eine Lösung ein, wie sie z. B. England mit den « Modern Schools » in sich sehr bewährender Weise getroffen hat, und worüber Sie im oben erwähnten Büchlein S. 105 ff. Näheres nachlesen können: Abschaffung des Übertrittsexamens, Einheitstypus für die grösste Mehrzahl der Schüler mit der Möglichkeit fakultativer Ergänzung je nach Begabung und Richtung. Auch hier könnte die Schule als mächtige Staatsinstitution die Initiative ergreifen, um bei Behörden und Gewerbe ein vernünftigeres Verhalten zu erwirken. Man hält dort nach dem Trägheitsgesetz an Auffassungen und Plänen fest, die überholt sind. (Hat Herr Prof. Zbinden das dem Gewerbe auch gesagt, als er vor einigen Jahren im Handwerker- und Gewerbeverband der Stadt Bern den Vortrag « Schulnot und Bildungskrise » hielt? Red.)

Warum hält übrigens der Kanton Bern zäh an dem Übertritt nach dem vierten Schuljahr fest? An vielen Orten der Schweiz (oder sind andere Kantone auch schon die « Fremde », von der wir nichts zu lernen haben? vgl. Ihre Frage 7) hat sich der Übertritt nach dem 6. Schuljahr vorzüglich bewährt; die Kinder sind schon reifer, konzentrierter, mit der Schule besser vertraut als nach vier Schuljahren. Die Nöte, die wir in Bern haben, bleiben dort grossenteils weg. (Vgl. z. B. den Brief des Berner Apothekers in der oben erwähnten Schrift, S. 113 f.)

4. Dass manches «fürs Gemüt» getan wird an unseren Schulen, weiss ich sehr gut. Es geht aber nicht darum, da und dort ein paar solcher Stunden auf den Schulplan zu nehmen, sondern sie auch regelmässig einzuhalten. Von zwei Stunden Bambusflötenspiel habe ich noch nicht viel gemerkt, und Theaterspielen, rhythmische Gymnastik und andere musische Betätigung scheint nur sehr sporadisch vorhanden. In den obern Schulstufen ist dafür erst recht keine Zeit mehr. Und im vierten Schuljahr wird der Vorbereitung auf die Prüfung sehr oft der schöne Stundenplan geopfert, z. B. mit drei Stunden Rechnen an einem einzigen Vormittag.

5. Sehr einverstanden. Die beste Lösung wäre natürlich die englische Schulzeit, doch wird deren Einführung bei uns wohl ungefähr ebenso lange sich verzögern wie die des Frauenstimmrechts. Bei entsprechender Reduktion des Pensums, die ja von den Lehrern selbst gewünscht wird, kann der Nachmittagsunterricht erheblich verringert werden. Betreffend Frische der Kinder in der Stunde von 8 bis 9 Uhr morgens: es handelt sich um die Stunde von 7 *bis 8 Uhr*. In der Radiodiskussion erklärten mehrere Lehrer, dass die Kinder in dieser Stunde häufig schläfrig seien. Besseres Ausschlafen ist vor allem auch während der Pubertätszeit wichtig, wo die Schüler ohnehin überlastet sind. Mit den Hühnern zu Bett gehen kann man heute vielleicht noch auf dem Lande, in der Stadt gibt's erstens keine Hühner mehr, und zweitens verhindern Strassenlärm, Licht, Radio und nicht zuletzt die Überlastung mit Aufgaben auf den höheren Schulstufen das frühe Zubettgehen und Einschlafenkönnen. Dass übrigens die Kinder den Wunsch haben, neben der Schule auch noch anderes zu treiben, sollte man ihnen nicht immer wieder vorhalten. Schliesslich sind sie nicht nur für die Schule da. Die Schule hat sich auch ein wenig dem übrigen Leben anzupassen, und dieses nicht immer nur an die Schule. In erster Linie ist das Kind Mensch und dann erst Schüler.

Da heute die Kinder den ganzen Tag oft ihre Eltern kaum sehen, wäre es kein Nachteil, wenn sie ab und zu mit ihnen einen kleinen Abendspaziergang im Sommer machen könnten. (Auch dies hat man der Familie abgewöhnt, indem man die Kinder mit Aufgaben auch nach dem Nachtessen überlastet; nun macht man die Eltern etwas zu einseitig dafür verantwortlich.)

7. Ich teile Ihren «Autarkismus» in pädagogischen Dingen nicht. So wie das Ausland sich zur Zeit Pestalozzis und Fellenbergs sehr um unsere Erziehunsgweisen kümmerte, so könnten wir heute allerlei lernen von den Erziehungsweisen in andern Ländern. Wir brauchen es nicht sklavisch nachzuahmen; was die «typisch schwei-

*) Ein Schulvorsteher rechnete mir an der Radiodiskussion aus, dass es mir sehr gut täte, wenn ich das Rechnen nicht unterschätzte. Dann würde ich ausrechnen können, dass bei acht Wochen Sommerferien (aus pädagogischen, gesundheitlichen und praktischen Gründen, auch zur Vermeidung überfüllter Ferienorte bei zu kurzen Ferien) die Zahl der gesetzlich bewilligten 13 Wochen im Jahr überschritten würde. Die Schuladdition stimmte der Zahl nach; leider aber griff sie in menschlicher Hinsicht daneben, wie es eben leicht geschieht, wenn man nur die *Zahlen* sehen lernt und nicht, was sie *menschlich* bedeuten.

zerische Eigenart der Schule angeht», so ist zu sagen, dass unsere höheren Schulen im 19. Jahrhundert, als sie die heutige Form erhielten, vor allem von Pädagogen aus Deutschland geformt wurden und deren System übernahmen, obwohl unsere politische Struktur uns eigentlich mehr dem englischen System verwandt machen würde (z. B. Gemeinschafts-Erziehung). Ein guter Teil der heutigen Schule bei uns ist gar nicht autochton, sondern vom Typus der aufklärerischen Wissensschule Frankreichs und Deutschlands übernommen, die dem humanistischen System aufgepfropft wurde. Es gibt ja ausser Ostdeutschland, das Sie – ein wenig demagogisch argumentierend – erwähnen, immerhin noch allerlei in England, Holland, Skandinavien, das zu kennen sich lohnt, auch für Pädagogen aus dem Lande Pestalozzis.

8. Das ist keine pädagogische, sondern eine politische Frage. Der Lehrerstand ist stark genug, um das Volk über die Bedeutung von Ferien, auch für den Lehrer, der sich um seine Fortbildung im Interesse der Kinder und der Schule kümmern will, aufzuklären.

Soweit zu Ihren Fragen. Ich freue mich, dass Sie die «Nutzanwendung» der Radiodiskussion so rasch gezogen haben, und möchte nur hoffen, es täten es andere auch, ohne erst die Beschlüsse und Anweisungen von Kommissionen abzuwarten. Dieser Tage hörte ich, dass eine Gymnasialklasse sich mit ihren Lehrern und dem Rektor verständigte für eine vernünftigere Gestaltung von Schulplan und Arbeitsweise. Der Rektor gab die Erlaubnis zum Experiment. Mir scheint, das ist der gute Weg. Es ist nicht nötig, zuerst alles in Ausschüssen und Kommissionen zu zerreden, ehe man etwas versucht. Die Initiative einzelner Lehrer, zusammen mit Schülern, Eltern und evtl. Schulleitern, führt vielleicht schneller und wirksamer zum Ziel als das Abwarten grosser Umwälzungen. Voraussetzung ist freilich, dass man dem Einzelnen nicht immer dreinredet und ihm grössere Freiheit lässt. Heute meint man, alles müsse kollektiv gelöst werden; man misstraut dem Einzelwillen und erwartet alles von Ausschüssen. Sie sind meist das Grab guter Ideen. Gerade heute haben wir allen Grund, uns zu erinnern, dass das Beste immer noch vom Unternehmungsgeist des Einzelnen ausgeht. Am wirksamsten ist für die trägere Menge, für ihre Vorurteile und ihre zahllosen «Wenn» und «Aber» immer noch das tätige Beispiel, das vorangeht und etwas wagt.

Wenn heute die Schule ein wenig schärfer ins Kreuzfeuer der Öffentlichkeit gerät, so hat sie es sich z. T. selbst zuzuschreiben. Allzulange ist geredet worden. Wir möchten nun endlich *Taten* sehen. Vor allem mit dem Stoffabbau, von dem, trotz gegenteiliger Behauptung, leider noch immer wenig zu sehen ist. Und wenn die Kritik und Forderung gelegentlich mit pointierter Formulierung oder mit Humor vorgebracht wird, so sollten gerade die Lehrer, die ja viel Humor haben und Sinn für nicht langweilige Formulierungen, nicht gleich ungehalten sein. Letztlich möchten auch kräftigere Worte den Lehrern nicht weniger helfen als den Kindern und Eltern. Mit den besten Wünschen

Bern, 28. Februar 1956

Hans Zbinden

Zum 2. Oberländer Lehrertag in Spiez

(Replik zur Stellungnahme des Rodelausschusses)

Die im Berner Schulblatt vom 24. Dezember 1955 veröffentlichte « Stellungnahme des Rodelausschusses» erfordert eine Ergänzung meinerseits.

Strittig ist vor allem die Frage geworden, ob mit dem vorgesehenen Tagebuch vermehrte Kontrollabsichten verbunden waren oder nicht. Herr Dr. Bürki bezeichnet die dahingehenden Vermutungen als einen « unberechtigten Verdacht», und Herr Inspektor Schafroth schreibt in seinem Brief an den Tagespräsidenten der Spiezerversammlung: « Es scheinen über die Versuche der Neugestaltung des Rodels völlig falsche Vorstellungen vorhanden zu sein.» Im Zirkular des Rodelausschusses vom 30. November 1955 ist die Rede von « abwegigen Vermutungen».

Wir können ohne weiteres sagen, wodurch wir zu diesen « völlig falschen Vorstellungen» und « abwegigen Vermutungen» gekommen sind: durch praktische Erfahrungen im bernischen Schuldienst! Wer inbezug auf die Kontrollabsichten nicht im klaren sein sollte, der lese die Punkte 1 und 2 der « Hinweise zur Führung des Tagebuches» nach:

1. Das Tagebuch hat vertraulichen Charakter und ist auf Verlangen nur dem Schulinspektor vorzuweisen.
2. Die Art der Eintragung in der Stundenübersicht ist frei. Damit das Tagebuch den Zweck der Selbstkontrolle erfüllen kann, genügen Stichworte, die den in jeder Stunde behandelten Stoff angeben.

Ein « vertraulich» sein sollendes Tagebuch müsste doch wohl eine ganz persönliche und nicht vorgeschriebene Zwecksetzung haben, und dann erst noch die Vorweispflicht! Ausserdem ist Selbstkontrolle eine ethische Forderung jedes Einzelnen an sich selbst. Sobald diese von aussen befohlen oder obrigkeitlich angeordnet wird, handelt es sich selbstverständlich um Kontrolle.

Herr Dr. Bürki orientiert uns in der « Stellungnahme des Rodelausschusses» darüber, dass am 29. November der Rodelausschuss den einstimmigen Beschluss gefasst habe, auf die Kombination Rodel–Tagebuch zu verzichten. Das Zirkular vom 30. November sagt aber von diesem Beschluss nichts, sondern veranstaltet unter den Lehrkräften, die den neuen Rodel versuchsweise führten, eine Umfrage. Angesichts des einstimmigen Beschlusses vom Vortage war somit das Ergebnis dieser nachträglichen Umfrage zum vornherein praktisch belanglos. Umgekehrt mussten alle diejenigen, die vom einstimmigen Beschluss vom 29. November nichts wussten, voraussehen, dass das sicherlich zustimmende Ergebnis der Umfrage nachher als massgebend für die gesamte Lehrerschaft betrachtet werde. Dies zu verhüten, war Sache einer rechtzeitigen und deutlichen Stellungnahme.

Herr Dr. Bürki erinnert uns daran, ... « dass die Erziehungsdirektion selbstverständlich befugt ist, die Art der Kontrolle der Schulzeit, der Stundenverteilung und der Absenzen zu verfügen, und zwar in der Weise, die ihr zweckmässig erscheint ...»

Wir verstehen diesen Wink sehr gut. Angesichts der Mitteilung, dass es der Rodelausschuss war und nicht die Erziehungsdirektion, welcher den einstimmigen Be-

schluss betreffend das Fallenlassen des Tagebuches fasste, können wir uns ungefähr vorstellen, in welcher Weise sich im vorliegenden Falle Befugnisse und Vorstellungen vom Zweckmässigen unter den beiden Instanzen verteilten.

Wir erinnern uns bei dieser Gelegenheit einiger Wortlaute eines ehemaligen preussischen Erziehungsministers:

« Der wahre Zweck des Menschen ist die höchste und proportionierlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen. Hierzu ist die Freiheit die erste und unerlässliche Bedingung.... Denn sonst bewirkt das Eingreifen des Staates Einförmigkeit auf Kosten der vielmehr zu erstrebenden Mannigfaltigkeit... Durch eine zu ausgedehnte Sorgfalt des Staates leiden aber vor allem die Energie des Handelns überhaupt und der moralische Charakter. »

Wer etatistisch zu denken gewohnt ist, dem müssen diese Worte Wilhelm von Humboldts als verkappte Staatsfeindlichkeit vorkommen.

Was den Vorwurf einer « krassen und gewollten Entstellung des Sachverhaltes » betrifft, so verweise ich nur darauf, dass für uns amtierende Lehrer nicht vor allem die jeweilen wohlwollenden Begründungen anlässlich der Einführung gesetzlicher Neuerungen massgebend sind, sondern vielmehr deren spätere praktische Handhabung. In der gleichen Nummer des Berner Schulblattes vom 24. Dezember 1955 erschien ein Bericht der Sektion Thun. Es wird darin referiert über einen interessanten Vortrag von Herrn Dr. Ryffel über « Obligatorische Weiterbildung der Lehrerschaft ? ». Es ist dort die Rede von Pflichtkursen und der Kompetenz der Inspektoren, « Lehrer zu veranlassen, für einige Zeit auszusetzen ». Da dieser Vorschlag nicht von irgend jemandem, sondern von einem Prominenten des Lehrervereins stammt, ist er gewichtig zu nehmen. Es ist gut denkbar, dass diese Frage nebst anderen dringlichen Problemen einen zukünftigen Oberländer Lehrertag beschäftigen wird. Denn was von einer staatlich angeordneten obligatorischen Weiterbildung im grossen und ganzen zu halten ist, glauben wir schon heute zu wissen.

Ein letztes: Man ginge sehr fehl, wenn man die Spiezertage irgendwie weltanschaulich etikettieren und damit in eine Ecke abschieben wollte. Im ganzen Oberland finden sich Lehrer, die sich über politische oder anderweitige Verschiedenheiten hinweg nötigenfalls vereinigen werden zur Wahrung eines freiheitlichen Geistes in ihrem Berufe. Sie sind der Ansicht, dass mangelndem Verantwortungsbewusstsein nicht durch Massnahmen der Verwaltung aufzuhelfen sei, und dass subalterne Gesinnung den Erzieherberuf entwerte. *Rudolf Saurer*

Neues aus dem Bernischen Historischen Museum

Wiedereröffnung der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte

Seit dem 1. Februar 1956 ist die *Abteilung für Ur- und Frühgeschichte* am Bernischen Historischen Museum teilweise wieder eröffnet.

Zugänglich sind zunächst die Perioden vom frühen Mittelalter bis zur älteren Eisenzeit (Hallstatt). Die Ausstellung ist auf Funde aus dem Kanton Bern beschränkt, denen sich nur gelegentlich zur Abrundung des kulturellen Bildes Materialien aus anderen schweizerischen Gebieten zugesellen. Trotz der Menge der vorhandenen Funde wurde bei der Neugestaltung eine strenge Auswahl und Beschränkung durchgeführt, um jede Ermüdung des Besuchers (vor allem des Betrachters im jugendlichen Alter) zu vermeiden. Dieser Verzicht auf das Detail ermöglichte eine eindrückliche Darstellung der weitgespannten Beziehungen des Vorhandenen.

Die chronologische Entwicklung wird – bedingt durch den Anschluss an die Historische Abteilung – von oben her aufgerollt und beginnt dementsprechend mit dem *Frühmittelalter* als der jüngsten Periode. Die dargebotenen, ausgewählten Funde geben ein umfassendes Bild der Bewaffnung, der Tracht und des Schmuckes aus jener Zeit. Der zugehörige (im Augenblick noch in Bearbeitung befindliche) Text verdeutlicht die Wichtigkeit stilkundlicher Untersuchungen am archäologischen Material zur Aufhellung historischer Vorgänge.

In der *gallo-römischen Abteilung* erscheinen die Perioden des römischen Einflusses und der römischen Herrschaft. Eindeutig tritt die auch noch unter römischer Besetzung anhaltende keltische, einheimische Tradition in Erscheinung. In den frühen Abschnitten gut erkennbar in Schmuck- (z. B. Nauheimer Fibel) und Keramikformen (z. B. Enge-Ware) und auch noch in den letzten Jahrhunderten greifbar in religiösen Vorstellungen. Der wirtschaftliche und zivilisatorische Standard jener Zeit weist sich unter anderem durch die Funde in den Töpferfabriken auf der Engehalbinsel aus.

Den vorläufigen Abschluss bilden die Vitrinen der *Eisenzeit*. In ihrem jüngeren Abschnitt (*La Tène*) finden wir gute Beispiele von Waffen und Schmuck. Die ausgestellten keltischen Münzen zeigen die Beziehung zum schon vollhistorischen Mittelmeerraum. Besonderes Interesse verdient das erst kürzlich in seiner Bedeutung erkannte und hierher gehörige Korisiosschwert, der einzige Beleg des Gebrauches griechischer Schrift im keltischen Raum. Die ältere Eisenzeit (*Hallstatt* im engeren Sinne: Phasen C und D) ist durch die altbekannte Hydria von Grächwil und durch eine Anzahl weiterer reicher Grabfunde vertreten. Von diesen seien hier der reiche Goldschmuck, Pferdegeschirreste und Wagenteile aus Ins-Grossholz hervorgehoben.

Die weiteren urgeschichtlichen Perioden (Bronzezeit und Steinzeiten) befinden sich in Aufstellung und werden gegen Ende des Jahres zugänglich sein.

Zur Vervollständigung dieser Notiz sei noch auf die bereits durchgeführten bedeutenden *Neuordnungen in der Historischen Abteilung* (Burgunderbeute, Waffenhalle, Schatzkammer, Staatsaltertümer, Textilien, Keramik-Porzellan, Stadtmodell) und die *Wiedereröffnung der Orientalischen Sammlung Moser-Charlottenfels* hingewiesen. Weitere Veränderungen stehen vor dem Abschluss oder sind in Angriff genommen.

Öffnungszeiten : Werktags 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, Montagvormittag geschlossen. Sonntags 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Freier Eintritt für alle Schulklassen des Kantons Bern.

† Emil Dennler

Am 27. Januar ist in Burgdorf alt Lehrer Emil Dennler nach schwerem Leiden verschieden.

Ein begabter Lehrer, ein guter Vater, ein frohmütiger Kamerad, der unermüdlich aus dem Reichtum seines

Herzens und seines regen Geistes schenkte, ist von uns gegangen.

In seinem Elternhause in Thörigen formten Arbeit und Einfachheit sein Wesen. Von dem reichen Erleben im Kreise von zehn Geschwistern hat vieles zeitlebens in ihm nachgeklungen und als gütiges Verstehen und Verzeihen sein Wirken bestimmt.

Er erlernte zuerst den Beruf seines Vaters, und als er sich später entschloss, ins Seminar einzutreten, da haben ernste Lebenserfahrungen sein Wollen und seinen Weg bestimmt.

In Leimiswil fand er seinen ersten Wirkungskreis. Anspruchslosigkeit und jugendliche Begeisterung halfen überwinden und bestehen.

Nach kurzen Lehrjahren kam er nach Burgdorf, wo er in vierzigjähriger Arbeit ein Lebenswerk vollendete, dem Dank und Ehrfurcht gebühren. Praktisch war seine Arbeit, hilfsbereit seine Art.

Sein Gesangs- und sein Gartenbauunterricht erhielten durch die Kraft seines reichen Gemütes ein ganz besonderes Gepräge.

Als sachkundiger Pomologe war er ein grosser Förderer des Obstbaues. Er stand mit beiden Füssen auf der Erde und hat als Bürger in zahlreichen Ämtern der Öffentlichkeit in uneigennütziger Weise gedient.

Treues Andenken, Verehrung und Dank lohnen sein gesegnetes Wirken. *Fr.*

Berner Schulwarte

Ausstellung: Mozart und seine Zeitgenossen

Geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10–12 und 14–17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.

*

Die Beratungsstelle für das Schultheater

in der Schulwarte ist an folgenden Samstagen je von 14–17 Uhr geöffnet: 3. und 10. März.

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Niedersimmental des BLV

40 Mitglieder und Gäste versammelten sich am 21. Februar in Wimmis. Nach üblicher Ehrung des verstorbenen Kollegen Hans Frutiger, dem nur kurze Zeit vergönnt war, die kleine Gesamtschule in Riedern zu betreuen, musste Präsident Fritz Münger auch den Wegzug einer ganzen Anzahl junger Kolleginnen und Kollegen ankündigen, die auf Frühling 1956 wegen Stellenwechsel oder Weiterstudium unsere Sektion verlassen werden. Erst für den kleinern Teil der freien Stellen sind die Nachfolger bekannt. Statutengemäss verblieb im Vorstand Oberlehrer Hans Maurer, Därstetten, als neuer Präsident; den Vizepräsidenten schlug die Sekundarlehrerschaft Spiez vor in der Person von Herrn Alfred Canale, während Frl. Zaugg in Horben das Finanzamt übernahm und die Kollegen Walter Schläppi und Fritz Bohnenblust als Sekretär und Beisitzer bestimmt wurden. Zu Rechnungsrevisoren wurden bestimmt die Spiezer Kollegen Ed. Wyttenbach und Alfred Heubach.

Auf Grund umfangreicher Quellenforschung sprach Herr a. Pfr. Wellauer über die Geschichte des Niedersimmentales von der Feudalzeit bis zur Zeit der Regeneration. Immer die grosse Linie der Beziehungen der Landschaft zu Bern wahrend, gab der Vortragende auch manche köstliche Einzelheit bekannt, wie das Einladungsgedicht des Kastlans Steiger zum Käsmahl auf dem Schloss Wimmis. Nach herzlichem Beifall und Dank wurde der bestellten Kommission zur Herausgabe von Quellenbändchen zur Heimatkunde einstimmig die finanzielle Grundlage bestimmt, um vorerst aus dem reichen Material von Herrn Wellauer ein Heft zusammenzustellen, das einem heimatverbundenen Geschichtsunterricht dienen, aber auch weitere Freunde der Heimat erfreuen kann.

Im Verschiedenen wurde der Beitrag an den Lehrergesangverein den vermehrten Kosten angepasst. Ferner wurde eine Gruppe beauftragt, die Fragen zu prüfen, wie die Mädchen des 9. Schuljahrs einerseits entlastet, aber anderseits doch mit einem genügenden Mass allgemeiner Bildung der beruflichen Ausbildung zugeführt werden können. Die ausgedehnte Diskussion liess nur noch wenig Zeit zum Zvieri vor der Abfahrt der günstigen Züge. Doch kehrte wohl jedermann heim unter dem Eindruck, einer erspriesslichen Tagung beigewohnt zu haben. *E. S.*

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Oster-Singwoche

Die 9. Oster-Singwoche unter der Leitung von Walter Tappolet findet vom 7. bis 14. April wieder in Moscia-Ascona statt und verbindet die intensive Chorarbeit am Vormittag (das Osterlied, 1- bis 8stimmig, in Motetten und Kantaten) mit Wanderungen, Besichtigungen und Singen im Freien (Volkslieder, Madrigale) am Nachmittag. Auskunft und Anmeldung bei Tappolet, Lureiweg 19, Zürich 8.

Werkwoche

der Freunde schweizerischer Volksbildungsheime im Volksbildungsheim Neukirch a. d. Thur, Kt. Thurgau.
9. bis 14. April 1956.
Schnitzen, Stoffdrucken, Modellieren

Die beiden Kursleiter, *Frau Ruth Jean-Richard, Zürich,* (Stoffdrucken und Modellieren) und *Herr Robert Hess, Langwiesen* (Schnitzen), werden die Teilnehmer in die drei Stoffgebiete einführen.

Die Teilnehmer wollen bei der Anmeldung wenn möglich mitteilen, welchem der drei Gebiete sie sich zur Hauptsache zu widmen gedenken. Zwei der drei Tätigkeiten können je nach Wunsch der Teilnehmer kombiniert werden.

Pensionspreis pro Tag: Fr. 7.50 bis 8.50, Kursbeitrag für die ganze Woche: Fr. 8.–, einzelne Tage Fr. 2.–.

Neukirch a. d. Thur ist erreichbar über die Bahnstationen Bürglen oder Sulgen (Linie Zürich-Romanshorn) sowie über die Bahnstation Kradolf (Linie St. Gallen-Sulgen). Von Bürglen aus Postauto nach Neukirch a. d. Thur.

Anmeldungen bis 1. April an das « Heim » Neukirch a. d. Thur, wo auch ein ausführliches Wochenprogramm erhältlich ist. Telephon 072 – 5 24 35.

Internationale Sommertagungen der « Nederlandse Onderwijzersvereniging »

Der Ausschuss für internationale Beziehungen des Niederländischen Lehrervereins plant für den kommenden Sommer zwei Tagungen unter dem Hauptthema

« Schule und Kunst »

In Referaten und Gruppendiskussionen soll versucht werden, deutlich zu machen, auf welche Weise die Schule an Musik, Literatur und darstellender Kunst teilhaben kann. Das holländische Volkslied und Jugendtheater und ein Vortrag über « Holland, so wie es wirklich ist », ergänzt durch einige Ausflüge, wollen den Teilnehmern das Gastland zum Erlebnis werden lassen.

Tagungen :

a) (Verhandlungssprache Deutsch): 28. Juli bis 4. August 1956 in *Laren* bei Amsterdam. Ausflüge: Amsterdam, Zuidersee, Naturschutzgebiete « Hoge Veluwe », Holzschuhmacherei, Handweberei. Tagungsbeitrag (Ausflüge inbegriffen) für Studenten: hfl. 25.–, für Lehrerinnen und Lehrer hfl. 40.–.

b) (Verhandlungssprache Englisch): 4. bis 11. August 1956 in « De Tempel » bei Rotterdam. Teilnehmerbeitrag: hfl. 50.–.

Anmeldungen nimmt *bis zum 15. April 1956* entgegen: Frl. Dini Matser, Verwersdijk 77, *Delft* (Niederlande). Wir bitten, eine Kopie der Anmeldung an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach, Zürich 35, zu senden.

Th. Richner, Präsident des SLV

6. Volkstanzwoche im Tessin

2. bis 8. April 1956 in der Evangelischen Jugendheimstätte « Magliaso » am Luganersee.

Weiterbildungskurs für Teilnehmer mit Vorkenntnissen.

Aus dem Kursprogramm: Überlieferte und neugeschaffene Schweizer Volkstänze aus verschiedenen Landesteilen, Kontratänze, ausländische Volkstänze, ferner theoretische Behandlung geschichtlichnr, methodischer und stilistischer Grundfragen des Kursstoffes.

Leitung: Klara Stern und Willy Chapuis (Volkstanz)
Ingeborg Baer-Grau (Singen, Instrumentalspiel)

Ausführliche Programme und Anmeldung bis 24. März bei Willy Chapuis, Roggwil/Bern, Telephon 063 – 3 63 62.

REDAKTIONELLE MITTEILUNGEN

1. Die *Mitarbeiterhonorare* für die Zeit vom 1. September 1955 bis Ende Februar 1956 werden in den nächsten Tagen angewiesen. Nach einem Beschluss des Kantonalvorstandes gelangen Beträge bis zu Fr. 3.— nicht zur Auszahlung, sondern werden einer Wohlfahrtsinstitution gutgeschrieben (Lehrerwaisenstiftung SLV).
2. *Am 31. März erscheint kein Schulblatt. Vereinsanzeigen* für die Zeit vom 31. März bis und mit 7. April müssen deshalb auch schon für die letzte Nummer des Jahrgangs 1955/56 (24. März) aufgegeben werden. *Redaktionsschluss* für diese Nummer: Dienstag, den 20. März 1956, Abendpost.

Helft dem Pestalozzidorf in Trogen!

L'ECOLE BERNOISE

Ecole normale Delémont

Admissions 1956

Le nombre des jeunes filles qui se destinent à l'enseignement est considérable. Le contraire serait surprenant; quelle est la jeune fille qui ne se sente appelée par les professions éducatives, qui ne rêve un jour de devenir nurse ou institutrice, en attendant d'être maman?

La voie qui mène à l'enseignement est ardue. Il faut affronter des examens, un concours par lequel seront désignées non pas seulement les meilleures candidates, mais celles qui sont admissibles en tenant compte de la demande et des possibilités d'accueil. Car si l'on manque d'institutrices, momentanément du moins, la place disponible à l'école normale est limitée.

Une fois admise, on n'est pas encore assurée d'obtenir le brevet convoité. Il faut accomplir quatre années d'études, dont une consacrée à la pratique, subir les examens de promotions et de brevet. Tout cela représente pas mal d'efforts et de sacrifices, quatre années pendant lesquelles on est dépendant de ses parents, alors qu'on aimerait voler de ses propres ailes.

Sans remonter bien haut, voyons comment se présente le tableau des inscriptions et des admissions au cours des dix dernières années:

Année	*Candidates*	*Admissions*
1946	17	13
1947	14	12
1948	17	13
1949	25	18
1950	16	12
1951	19	12
1952	26	16
1953	22	14
1954	17	15
1955	32	18

Le nombre des inscriptions demeure élevé cette année: 26 candidates, venant de 17 localités différentes: Beurnevesin, Paplemont, Chevenez, Charmoille, Porrentruy, Delémont, Monsevelier, Le Noirmont, Moutier, Malleray, Tavannes, Tramelan, Saint-Imier, Villeret, Cormoret, Prés-de-Cortébert, Bienne.

Le nombre des admissions a été porté à 17, en considération de la grave pénurie de maîtres d'école. Il est vrai que ce sont surtout les instituteurs qui font défaut, mais il faut courir au plus pressé et assurer la tenue des classes dans les prochaines années, que ce soit par des institutrices ou par des instituteurs.

Signalons que toutes les candidates ont passé à l'école secondaire, sauf une, qui pourtant est admise. Rappelons que le règlement d'admission stipule que « les matières

de l'examen sont celles du plan d'études pour les écoles françaises du canton de Berne»; la fréquentation de l'école secondaire – bien que hautement souhaitable – n'est donc pas obligatoire.

Il est intéressant de constater que la dispersion des points obtenus, tant parmi les candidates que dans le groupe des élèves admises, demeure constante:

Candidates	Maximum points	Minimum points	Admissions	Maximum points	Minimum points	Différence points
1950	52	37	1950	52	42	10
1951	50	37	1951	50	42	8
1952	48	32	1952	48	42	6
1953	50	35	1953	50	40	10
1954	47	33	1954	47	39	8
1955	48	33	1955	48	42	6
1956	47	31	1956	47	39	7

La volée 1956–1960, nombreuse, promet d'être également de bonne qualité. Grâce au nombre considérable des jeunes filles qui se destinent à l'enseignement, « la plus belle des vocations féminines», nous avons pu admettre des volées nombreuses au cours des dernières années, sans renoncer pourtant à l'exigence capitale de la qualification.

Les épreuves

Conformément au règlement sur les examens d'admission, les épreuves comportent:

a) travaux écrits: une rédaction, la traduction d'un texte en langue allemande, une série de problèmes;

b) épreuves orales: français, allemand, mathématiques, chant et musique, une branche du groupe histoire, géographie, sciences; cette année, notre choix s'était porté sur la géographie;

c) un examen pratique de travaux manuels.

Le nombre des notes est de neuf: français 1 et 2, rédaction, allemand – moyenne écrit et oral, mathématiques – écrit et oral, géographie, ouvrages, chant et musique. Le total des points, pour les neuf branches d'examen, est donc de 54.

Nous donnons ci-dessous les textes des travaux écrits:

1. Rédaction. Les candidates avaient le choix entre deux sujets:

1. « Le livre ... Le cinéma ... La radio ... Dites ce que vous préférez, et quelles sont les raisons de vos préférences. »
2. « Il y a tant de choses à savoir, à la campagne, car le métier de la terre est l'encyclopédie des métiers humains. »

La plupart des candidates ont choisi le premier sujet: 19 sur 26. Il était d'actualité, et davantage à la portée de jeunes filles de notre temps. Parler de la campagne, de ce « métier ancestral qui unit si intimement l'homme à Dieu », c'était peut-être plus difficile. Mais d'autre part le danger d'exprimer des lieux communs était plus grand pour le premier sujet. Pourtant, on pouvait imaginer la situation d'une institutrice de campagne, « dans un village sans cinéma..., dans une maison sans radio...; seul le livre nous mettra en contact avec le monde... Au reste, on choisit plus facilement un bon livre qu'un bon film ».

Sur huit rédactions jugées excellentes, cinq se rapportent au premier sujet.

2. Calcul écrit. Temps à disposition: deux heures et demie.

1. Un canot automobile qui fait 40 km. à l'heure remonte le courant d'un fleuve dont la vitesse est de 10 km. à l'heure. Après avoir atteint le but de son voyage, il revient immédiatement à son point de départ. Quelle longueur de fleuve a-t-il parcourue, si le voyage a duré 4 heures?

2. Un tonneau de vin est rempli aux $^4/_5$. On tire $^1/_{13}$ de ce vin et on le remplace par de l'eau. On tire ensuite $^1/_{14}$ du mélange obtenu et on remet de l'eau à la place. Enfin on tire $^1/_{15}$ du nouveau mélange qu'on remplace également par de l'eau. Il reste alors 144 l. de vin pur dans le tonneau. Quelle est la capacité de ce dernier?

3. Une personne dispose d'un capital de 16 000 francs. Elle en place une partie à 2% et le reste à 3%. Elle obtient ainsi le même revenu que si elle avait placé le tout à $2^1/_4$%. Combien a-t-elle placé à chaque taux?

4. Un libraire a vendu 285 exemplaires d'un ouvrage, les $^2/_3$ au prix de catalogue et le reste avec une remise de 15% sur ce prix. L'éditeur lui avait accordé une remise de 25 % sur le prix de catalogue. Calculer celui-ci, sachant que le bénéfice du libraire est de 684 francs.

5. Deux champs, dont les superficies sont entre elles comme 12 est à 17, sont estimés, le premier 75 francs l'are, le deuxième 60 francs l'are. Déterminer la contenance de chaque parcelle, sachant que la première vaut 156 francs de moins que la deuxième.

Les problèmes sont-ils difficiles? A première vue, on pourrait le prétendre, et je sais des adultes qui ne les ont résolus qu'à grand-peine. Pourtant, si les problèmes étaient trop faciles, si toutes les candidates parvenaient à les résoudre sans faute, ou si aucune n'obtenait de notes satisfaisantes, nous serions en présence d'une dispersion insuffisante qui ne permettrait pas d'établir une échelle de valeur. Les résultats semblent montrer que les difficultés étaient normales. Une seule candidate a obtenu la note 1 – tandis que quatre ont la note 6. Onze candidates obtiennent des notes satisfaisantes – de 4 à 6, ce qui révèle chez les jeunes filles davantage d'aptitude au raisonnement mathématique qu'on pourrait le croire. Il va sans dire que le professeur ne se borne pas à voir si une solution est juste ou fausse. Pour chaque problème, on s'efforce de relever les éléments d'un raisonnement, les traces d'une solution juste, de sorte que le travail des candidates est ainsi évalué le plus judicieusement possible.

3. Allemand. Les candidates avaient à leur disposition une heure et demie pour faire la tradution suivante:

Paul aime mieux faire une composition qu'une traduction. – Quand j'avais le temps, je lisais volontiers un livre. – Nous nous demandons souvent si la neige ne viendra pas bientôt. – Marie a rencontré son amie Anne hier; elle ne l'avait plus vue depuis plusieurs semaines. – Ces plantes ont poussé rapidement. – Si tu vas en ville, tu pourrais me rapporter du pain blanc et du thé noir. – Tu circules trop vite dans les rues étroites de la ville. – Quand le train arriva, nous n'étions pas encore à la gare. – Allez-vous souvent à Bâle chez vos grands-parents? – Quand partirez-vous pour le cours de ski? – Pourquoi ne manges-tu jamais de fruits? – Il a reçu de Willy, le fils de notre voisin, une longue lettre d'Italie. – J'ai demandé à mes amis s'ils voulaient m'accompagner à la montagne pendant les vacances. – Ils me répondront la semaine prochaine. – Les arbres que l'on a plantés le long de la route sont des pommiers. – C'est elle qui nous a dit que l'on trouve déjà de très jolies fleurs dans les prairies. – Comme il pleuvait, nous nous sommes rapprochés de la maison et nous nous sommes assis sur le banc. – De nombreuses petites villes sont situées au bord de ce lac. – Avez-vous pu faire facilement cette traduction? – A présent nous oserons aller à la maison, mais nous reviendrons demain; c'est si agréable de faire un examen!

Delémont, le 2 février 1956.

rapporter: zurückbringen
étroit: eng
les grands-parents: die Grosseltern
le cours de ski: der Skikurs
l'examen: das Examen

Il serait exagéré de prétendre que les jeunes Jurassiennes s'enthousiasment toutes pour la langue de Goethe... Pourtant, six candidates seulement obtiennent une note inférieure à 4, et 6 la note 6 ou 5 ½. Rappelons que la note du travail écrit compte pour la moitié dans la note définitive d'allemand, de sorte que finalement huit candidates obtiennent une note excellente – 5 ½ ou 6, et deux seulement une note inférieure à 4.

L'examen oral en mathématiques comporte une série d'exercices de calcul mental, et un questionnaire oral. Nous donnons ci-dessous les épreuves de calcul mental:

Calcul mental

1. Par quel nombre faut-il multiplier la fraction $^3/_4$ pour que le produit soit égal à $^2/_4$?

2. La différence entre les $^3/_4$ et les $^6/_{10}$ d'un nombre est 1,25. Quel est ce nombre?

3. Le prix d'un article a augmenté de 20%. De combien % faudrait-il diminuer le nouveau prix pour revenir à l'ancien?

4. Le produit de 2 nombres est 144; leur quotient est 4. Quels sont ces nombres?

5. Si l'on multiplie un nombre par 0,93, il diminue de 0,063. Déterminer ce nombre.

6. Il y a 8 ans l'âge d'un père était égal au quadruple de celui de son fils; dans 12 ans l'âge du père sera le double de celui de son fils. Trouver leurs âges.

7. En divisant un nombre A par un nombre B on obtient 1,66... pour quotient. Quel serait le quotient si l'on divisait le nombre B par le nombre A?

8. Deux personnes possèdent, l'une 97 francs, l'autre 52 francs. Elles dépensent la même somme et alors la première a 4 fois plus que la deuxième. Calculer la dépense de chacune.

9. Une personne dispose de 2 heures pour faire une promenade et part dans une voiture qui fait 12 km. à l'heure. A combien de km. du point de départ doit-elle quitter la voiture, pour qu'en revenant à pied à la vitesse de 4 km. à l'heure, elle soit de retour à l'heure?

10. Le diamètre d'une pièce de 5 francs est de 37 mm., celui d'une pièce de 2 francs de 27 mm. On veut former la longueur du mètre avec 30 pièces, les une de 5 francs, les autres de 2 francs. Combien de pièces de chaque sorte faut-il prendre?

Les résultats: quatre élèves obtiennent la note 6, cinq la note 5 ½, trois la note 5, quatre la note 4 ½ et une la note 4. Neuf candidates seulement ont des notes inférieures à 4. Les questionnaires oraux ont permis de hausser plusieurs notes, de sorte que finalement cinq élèves obtiennent la note 6, et sept la note 5 ½. Deux candidates seulement ont des notes inférieures à 4.

Quant aux examens techniques d'ouvrages, aux épreuves orales de français et de géographie, à l'examen de chant et musique, il est difficile d'en donner une image complète. Les candidates sont invitées à rendre compte de leur lecture, à s'exprimer sur des sujets les plus divers. D'autre part, elles sont questionnées en grammaire. Les travaux d'aiguille sont choisis dans le programme d'école primaire. Pour la géographie, le questionnaire est basé sur le programme accompli en dernière année d'étude. Enfin, en musique, la connaissance d'un instrument est souhaitable, mais elle n'est pas obligatoire et aucune note n'est donnée à ce sujet. Nous nous efforçons plutôt de juger du degré de musicalité des candidates, plutôt que de leurs connaissances théoriques.

Le tableau que nous faisons des examens d'admission à l'école normale peut paraître flatté. Les épreuves constituent un ensemble cohérent, qui devrait donner une image fidèle des qualifications des candidates. Après vingt années d'expérience, nous éprouvons le besoin de dire notre angoisse en présence du grave problème de la détermination des aptitudes à l'enseignement. Certes, nous faisons de notre mieux pour appliquer les directives du règlement d'examen: « Le directeur et les maîtres sont préposés aux examens d'admission, avec la collaboration de la Commission des écoles normales, et ils cherchent à se rendre compte, non seulement de la valeur des connaissances du candidat, mais encore et surtout de son sang-froid, de la manière de comprendre une question, en un mot de la vivacité de son intelligence. » Chacun fait de son mieux, et l'impartialité la plus totale caractérise nos examens, il me plaît à le souligner dans ce rapport. Pourtant, nous savons mieux que personne le degré de sensibilité des jeunes filles, qui fausse l'image que nous nous faisons de leurs aptitudes. Au surplus, il faut bien classer les candidates suivant le nombre de points qu'elles ont obtenus. Pour celles qui sont au haut, ou tout au bas de l'échelle, le cas est relativement simple et les erreurs peu nombreuses: il est aisé d'éliminer les élèves les plus faibles, et de composer le groupe des candidates les mieux douées. Mais pour toutes celles qui obtiennent des notes moyennes, et qui se suivent souvent de point en point, ou de demi-point en demi-point, qui pourrait affirmer que la 17e candidate soit meilleure que les suivantes? Mais il faut bien se prononcer, prendre des risques, en se basant sur le fait que l'acquisition des connaissances ne s'est pas faite sans effort, sans persévérance, sans intelligence, toutes valeurs qui sont déterminantes dans la pratique de l'enseignement.

Certaines observations constituent pour nous un encouragement. Les candidates présentent, lors de leur inscription aux examens, leurs bulletins et les certificats de leurs maîtres. Sur la base de ces renseignements, je tente parfois d'établir la liste probable des admissions; l'année dernière, ma liste correspondait sans la moindre erreur avec celle des admissions. Une preuve évidente de la reconnaissance que nous devons à nos collègues des écoles secondaires, qui accomplissent leur tâche avec une scrupuleuse fidélité. Une preuve également de la valeur de nos examens, qui confirment les jugements des maîtres de nos candidates.

Une nouvelle volée d'élèves s'apprête à prendre à l'école normale la place des légions d'institutrices qui en sont sorties, et qui accomplissent dans toutes nos localités une œuvre méritoire. Elles ont choisi librement leur vocation, elles le disent dans les autobiographies qu'elles nous envoient, et nous pouvons les croire lorsqu'elles disent:

« Mon vœu le plus cher est... de former des jeunes gens pour le dur combat de la vie. » – « Je pense que la profession d'institutrice est magnifique. » – « J'aime les enfants et je serais heureuse si plus tard je pouvais consacrer tout mon temps à les instruire. » – « Rien n'est plus beau que de se vouer à l'instruction et à l'éducation des enfants. » – « Peut-être qu'un jour mon vœu le plus ardent se réalisera: rendre service, être utile aux enfants. » – « Au contact journalier de mes maîtres, je me sens at-

tirée vers l'enseignement. » – « J'ai toujours rêvé de devenir institutrice. »

Des mots, des phrases banales? Pour la plupart, l'affirmation d'une volonté de servir, d'une vocation. L'expression d'un amour tout maternel, l'amour des enfants, que toute jeune fille bien née ressent profondément. Tous ces vœux ne pourront pas être réalisés. Ces bonnes volontés, cette soif de dévouement ne trouveront pas, pour chacune, un emploi dans la carrière de l'enseignement.

Il est heureusement d'autres vocations féminines, sans parler de cette suprême vocation de femme qu'est la maternité. A toutes les jeunes filles qui ont affronté nos examens d'admission je voudrais dire ma fierté de maître d'école, et souhaiter à toutes de réaliser une existence de service humain, passionnante et fructueuse. A celles qui trouveront dans les études d'institutrice la carrière rêvée, et à celles qui n'ont pas été favorisées par le destin, je voudrais exprimer les vœux les plus fervents de bonheur, par elles, et pour elles. *Charles Junod*

DANS LES SECTIONS

Section de Delémont

Il résulte de l'intéressante conférence donnée au synode de Courfaivre par M. M. Turberg, maître d'application à Delémont, sur le congrès de l'école moderne, que la technique du texte libre mérite de retenir notre attention. D'autre part, nous n'ignorons pas l'état d'esprit de beaucoup de collègues auxquels furent exposées tant de belles théories pédagogiques restées sans lendemains . . . Scepticisme, lassitude, découragement.

Nous convions donc ceux de nos membres qu'intéresse cette technique nouvelle à se retrouver dans la classe de M. Turberg, vendredi 16 mars 1956 à 14 heures. Ils auront l'occasion d'assister à une leçon pratique, puis à la démonstration d'un moyen nouveau de découpage (Freinet) et de visiter enfin une petite exposition de tableaux et de matériel scolaires.

Nous pensons rendre ainsi service aux collègues que préoccupe l'enseignement si ingrat, si décevant de la composition française à l'école primaire.

Libre discussion et réunion intime suivront la séance de travail.

N. B. Seuls les participants sont mis au bénéfice d'un congé officiel. (Voir Convocations, partie non officielle.) *Le comité*

DIVERS

A propos de l'entrée à l'école secondaire

Dans un article publié dans la presse locale et émanant de la direction du Collège de Delémont, on accusait – le mot n'est pas trop fort – les maîtres qui préparent les candidats d'être des «bourreurs de crâne».

Or, je vous le demande, comment des élèves de 10 ans, normalement intelligents, peuvent-ils résoudre les problèmes suivants sans un «minimum» de préparation?

1. Fais l'opération: 805: 27 = ? Combien faut-il enlever à 803 pour trouver 34 × 17?
2. Un escargot avance de 15 cm. en une minute, tandis qu'un homme, en marchant, parcourt 6 km. en 1 heure. Quel sera le trajet de l'escargot pendant que l'homme avance de 26 km.?
3. Ma montre retarde de 4 minutes toutes les heures. Je l'ai mise à l'heure exacte à 9 h. 45. Quelle heure marquera-t-elle à 18 h. 30?
4. Un marchand a acheté 2 douzaines de vases à 28 fr. pièce. Mais il en casse 3 en les transportant. Combien devra-t-il vendre chacun de ceux qui lui restent pour gagner 105 fr.?
5. Eric a déjà rempli le tiers d'une cuve en y vidant 21 fois un arrosoir de 8 litres. Pour finir de la remplir, il prend, en plus de son arrosoir, un seau de 4 litres. Combien de voyages lui reste-t-il à faire?
6. Un ménage consomme tous les 5 jours 1 livre de beurre, tous les 3 jours 8 litres de lait et tous les 6 jours 3 kg. de viande. Le litre de lait coûte 50 ct., le kg. de beurre 10 fr. Que coûte une livre de viande si le ménage a dépensé 190 fr. pendant le mois de novembre?

Il me semble, en présence de telles données, que le maître est tenu, s'il veut mettre le maximum de chances du côté du candidat, à faire plus que ce qu'exige le programme obligatoire de 4e année. *P. Cordey*

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES * COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Stundenplan der Arbeitslehrerinnen

Die Erziehungsdirektion hat schon wiederholt darauf hingewiesen, dass Mangel an Arbeitslehrerinnen besteht und dass die im Amte stehenden deshalb nicht nur einzelne Klassen sollten übernehmen können. Ausserdem sind viele Arbeitslehrerinnen auf Vollbeschäftigung (5–6 Klassen) angewiesen. Eine solche ist nur möglich, wenn auch Morgenstunden für den Handarbeitsunterricht freigegeben werden.

Wir ersuchen deshalb unsere Mitglieder dringend, den Arbeitslehrerinnen entgegenzukommen und ihnen durch die Einräumung von Vormittagsstunden die Übernahme weiterer Klassen zu ermöglichen.

Der Kantonalvorstand

Horaire de leçons des maîtresses d'ouvrages

A plusieurs reprises déjà, la Direction de l'instruction publique a signalé que le manque de maîtresses d'ouvrages subsiste, et que celles qui sont en fonctions ne devraient, par conséquent, pas enseigner dans une classe seulement. De plus, beaucoup de maîtresses d'ouvrages sont obligées d'avoir un plein emploi, c'est-à-dire 5 à 6 classes. Cela n'est possible que si l'on consacre aussi aux ouvrages quelques heures de la matinée.

Voilà pourquoi nous prions instamment nos membres d'agir avec une particulière prévenance envers les maîtresses d'ouvrages afin de leur permettre l'enseignement des travaux aussi en matinée. De cette manière, elles pourront également prendre plus d'une classe d'ouvrages à leur charge. *Le Comité cantonal*

Kantonalvorstand BLV Sitzung vom 25. Februar 1956.

1. Der KV nimmt Kenntnis vom Hinschied des langjährigen Mitbesitzers und Leiters der Druckerei unserer Verbandsblätter, Herrn *Beat Eicher*. Der Bernische Lehrerverein ist diesem tüchtigen, umsichtigen und stets zuvorkommenden Geschäftsmann zu grossem Dank verpflichtet.
2. Nach abgeschlossener erster Lesung des **Lehrerbesoldungsgesetzes** beschliesst der KV:

Comité cantonal de la SIB. Séance du 25 février 1956.

1. Le Comité cantonal prend connaissance du décès de M. Béat Eicher, copropriétaire et directeur de l'imprimerie qui assume les publications de notre société. La Société des instituteurs bernois est particulièrement reconnaissante envers ce commerçant qui fut toujours affable, prévenant et actif.
2. **La loi sur les traitements du corps enseignant** ayant passé en première lecture, le Comité cantonal décide:

a) Eine rechtliche Abklärung verschiedener Fragen
b) Einberufung der Besoldungskommission BLV (auf den 14. März 1956)
c) Darlegung der Lage im Schulblatt (Mitte April)
d) Präsidentenkonferenz nach den Frühlingsferien (28. April).

3. Ein Aufruf an die Mitglieder, die **Folgen des Lehrermangels** mildern zu helfen, soll im nächsten Schulblatt als Leitartikel erscheinen.

4. Den Antragstellern wird mitgeteilt, dass der KV die Beratung einer **Änderung der Bestimmungen über die Zentralsekretärwahl** auf die Abgeordnetenversammlung des Jahres 1957 verschieben möchte. Er hofft, damit einer sachlichen Behandlung des Geschäftes zu dienen.

5. Der Entwurf eines *Anstellungsvertrages mit dem neugewählten Zentralsekretär* wird bereinigt.

6. **Rechtsschutz**: *a)* Da einzelne Gemeinden darauf bestehen, *Lehrerinnen bei Verheiratung während der Amtsdauer zu entlassen*, wird ein vorliegender Fall rechtlich anhängig gemacht. – *b)* Ein *Verleumdungsfall* wurde gerichtlich, ein anderer aussergerichtlich günstig erledigt; ein dritter liegt so, dass weiterhin Vorsicht empfohlen wird. – *c)* Die gesamte Lehrerschaft einer grösseren Gemeinde beklagt sich wegen *unkollegialen Verhaltens eines Mitgliedes*. Der Fall wird untersucht werden. – *d)* In mehreren Fällen wurde vom Rechtsberater oder vom Zentralsekretär Auskunft und Rat erteilt.

7. **Bewilligt**: a) Ein *verzinsliches Darlehen* von 500 Fr. an die Witwe eines Mitgliedes und ein *Ausbildungsdarlehen* an einen Schüler des Sonderkurses II von 1000 Fr., unverzinslich bis zum Antritt einer Stelle. In beiden Fällen wird dem SLV dasselbe Entgegenkommen beantragt.

8. Da sich der KV im Namen des BLV am Aktionskomitee für die *Mitarbeit der Frau in der Gemeinde* beteiligte, wird beschlossen, auch einen Kostenbeitrag zu leisten.

a) d'éclaircir juridiquement plusieurs questions;
b) de convoquer la Commission des traitements de la SIB pour le 14 mars 1956;
c) d'exposer la situation dans l'« Ecole bernoise » (mi-avril);
d) de convoquer une conférence des présidents de sections après les vacances de printemps (28 avril).

3. Un appel à nos membres leur demandant d'aider à remédier aux **conséquences de la pénurie des enseignants** sera publié en première page du prochain numéro de l'« Ecole bernoise ».

4. Le Comité cantonal communique à ceux qui ont fait la proposition de **modifier les dispositions statutaires concernant l'élection du secrétaire central** que les débats sur cette question sont prévus pour l'assemblée des délégués de 1957. Le Comité cantonal espère ainsi favoriser un examen objectif de la question.

5. On a mis au point un *contrat d'engagement* avec le *nouveau secrétaire central*.

6. **Assistance judiciaire:** *a)* Certaines communes persistent à *obliger leurs institutrices à démissionner lorsque celles-ci se marient durant la période de fonctions;* les instances juridiques sont saisies actuellement d'un cas semblable. – *b) Un cas de calomnie* a été favorablement réglé dans un procès; un autre cas analogue a été arrangé hors des formes judiciaires; un troisième cas se présente de telle manière que la prudence est recommandée. – *c)* Le corps enseignant d'une grande commune se plaint de la *conduite peu amène d'un de ses membres*. Le cas fera l'objet d'une enquête. – *d)* Dans plusieurs cas, notre avocat ou le secrétaire central ont donné des renseignements et des conseils.

7. **Ont été accordés**: *a) un prêt avec intérêts* de 500 fr. à la veuve d'un membre; un *prêt pour études* de 1000 fr., sans intérêts jusqu'à l'entrée en fonctions, à un élève du « Sonderkurs II ». Dans les deux cas, il est proposé à la SSI d'accorder le même montant.

8. Le Comité cantonal ayant participé au nom de la SIB dans le Comité d'action *en faveur de la collaboration de la femme dans la commune*, il est décidé de contribuer aussi aux frais de ce comité.

Berichtigung. Auf Seite 796 der Nr. 50 vom 3. März 1956, zweiter Absatz, Mitte, sollte es heissen: «des Verwaltungsgerichtes», nicht des «Bundesgerichtes».

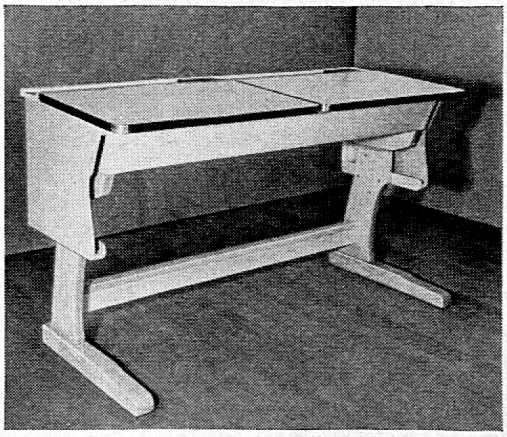
Rectification. A la page 796 du numéro 50, du 3 mars 1956, au milieu du second alinéa, lire «Tribunal administratif» au lieu de «Tribunal fédéral».

Schulhefte

Preßspanhefte
Wachstuchhefte
kartonnierte Hefte
Carnets
Schutzumschläge
Einfasspapiere
verschiedene Sujets und Farben
Richtlinienblätter

Schreibhefte
Rechnungshefte
Schriftreformhefte
Notenhefte
Stenographiehefte
Buchhaltungshefte
in sehr grosser Auswahl

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Das Spezialhaus für Schulbedarf – Fabrikation und Verlag



Ein neues **Schulpult**
Modell gesetzlich geschützt
Solides, preiswertes Eigenfabrikat
Musterpult steht zur Verfügung
Fr. + Hs. Muralt, Möbelwerkstätte
Zollbrück/Bern. Tel. 035 - 6 73 43

Schöne, gefällige Form

Das viele gute Holz mit dem freundlichen, hellen Farbton gibt dem Mobil-Schulmobiliar ein auffallend gutes Aussehen. Schulbehörden, die besondern Wert auf eine schöne, zeitgemäße Möblierung der Schulzimmer legen, wählen deshalb in erster Linie Mobil-Schulmöbel.

Bevor Sie Schulmöbel kaufen, verlangen Sie bitte unseren Katalog, unverbindliche Preisofferten oder Vertreterbesuch

U. Frei, Holz- + Metallwarenfabrik, Berneck

Seit Jahren bekannt für Qualitätsarbeit Tel. (071) 7 34 23

Mobil

Schutzmarke

Electras

Warum zu Electras?
Electras enttäuscht nie!

Electras, Bern
Theaterplatz 2
Telephon 2 08 70

Kosmos

Handweiser für Naturfreunde, erscheint monatlich mit 1 Buchbeilage im Vierteljahr. 3 Monatsbezugspreis für broschierte Beilage Fr. 4.85, für gebundene Beilage Fr. 6.–.
Lieferung durch Buchhändler
Adolf Fluri, Bern 22
Fach Breitenrain

Spezialgeschäft für Musik-Instrumente Reparaturen • Miete

Musik G. BESTGEN

Bern, Marktgasse 8, Tel. 2 36 75

Bibliothekbücher

Fach 83, Beundenfeld
Telephon (031) 8 91 83

Schul-garten

Lehrer,

die mit ihrer Klasse einen Schulgarten führen, erhalten auf Wunsch kostenlos für Versuchszwecke ein Säcklein unseres bewährten Gartendüngers VOLLDÜNGER LONZA sowie eine genügende Menge COMPOSTO LONZA zur Schnellkompostierung der Gartenabfälle. Auf diese Weise lernen die Schüler die Ernährung der Nutzpflanzen kennen.

LONZA AG BASEL Landw. Versuchsabteilung Tel. 061 - 22 17 00

Gepflegte Möbel und Wohnausstattungen
Polstermöbel
Vorhänge
E. Wagner, Bern
Kramgasse 6, Telephon 2 34 70

In zirka 14 Tagen erscheint

Professor E. Achermann

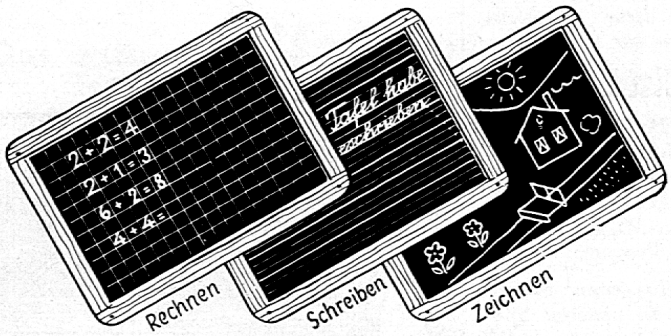
Kleine Schweizergeschichte

250 Seiten, mit vielen schematischen Darstellungen

und vier 4farbigen Tafeln. Format A 5

Preis: geheftet in Preßspan Fr. 8.50

Martinusverlag Hochdorf



Für den Unterricht im Rechnen, Schreiben und Zeichnen liefern wir die geeigneten

Schiefertafeln

in Ia Ausführung, kariert, liniert oder ohne Lineatur, sowie Natur- und Kunstschiefergriffel, Farbgriffel, Griffelhalter und -spitzer, Schwammdosen, Tafelschwämmchen usw.

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Fabrikation und Verlag

Schneideratelier

für Masskonfektion
Reparaturen und Umänderungen

FRITZ LEIBUNDGUT, BERN

Gerechtigkeitsgasse 49 · Telephon 3 92 25

BÜCHER auch für Ihre

Bibliothek von der Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22

Postfach Breitenrain

Bewährte Schulpraktische Lehrmittel

A. WIDRIG

Geographie der Welt

3. verbesserte Auflage. 628 Seiten, 210 Zeichnungen, Photos und graphische Darstellungen. Gebunden Fr. 19.25.
Das Werk ersetzt mehr Bücher als es kostet.

THEO MARTHALER

*** Französischbüchlein**

88 Seiten, 5 Illustrationen, einprägsame Übersichten, zweifarbiger Umschlag, Fr. 5.75.

Dr. VIKTOR VÖGELI

Vorbereitung auf die Gedichtstunde

40 praktische Vorschläge für den Lehrer des 7.–9. Schuljahres. 312 Seiten mit 15 Skizzen und 20 einprägsamen Übersichten. Pappband Fr.13.-.

THEO MARTHALER

*** Deutschbüchlein für Schule und Alltag**

143 Seiten, mit 2 Illustrationen, zweifarbiger Umschlag. Fr. 6.75.

Dr. H. GLOOR / Dr. HANS GRABER

Tierkundliche Skizzen

132 Seiten, Spiegelglanzumschlag, Fr. 8.60.

Dr. ALFRED BÖGLI

Botanisches Skizzenbuch

128 Seiten, mit über 850 Zeichnungen, zweifarbiger Umschlag, Fr. 7.60.

Dr. WALTER FURRER

*** Briefe**

Postverkehr, Güterversand, Dokumente
Lehrgang für die oberen Klassen der Volksschule. 4. Auflage, 86 Seiten, geheftet Fr. 4.15 (ab 10 Stück Fr. 3.65). Lehrerheft dazu, 62 Seiten, geheftet Fr. 3.15.

THEO MARTHALER

*** La conjugaison française**

9.–12. Auflage, 27 Seiten, Fr. 1.90.

Dr. ALBERT GUT

*** 100 english Verbs**

4. Auflage, 25 Seiten, Fr. 1.90.

KURT GYSI

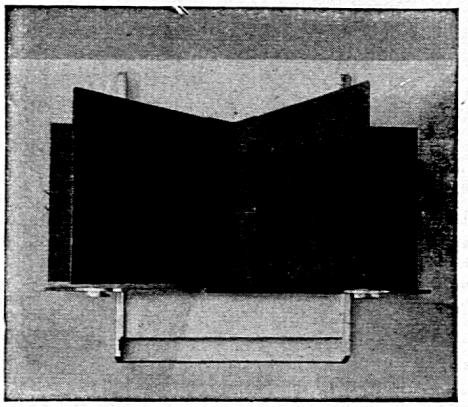
*** Il verbo italiano**

30 Seiten, Fr. 1.90.

* ab 10 Exemplaren Schulpreis

Durch jede Buchhandlung oder direkt vom

Logos-Verlag Zürich 7/53



Alle Systeme Beratung kostenlos
gegründet 1911
Magazinweg 12 Telephon 2 25 33

F. Stucki, Bern Wandtafelfabrik

Empaillage de tous les animaux pour écoles. Chamoisage de peaux
Fabrication de fourrures

Labor. zool. et Pelleterie M. Layritz
Bienne 7 Chemin des Pins 15

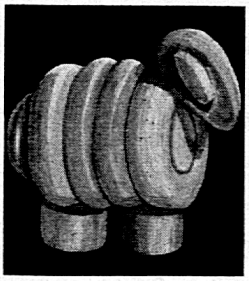
So lehrt man Buchhaltung!

Die **Buchhaltungshefte Bosshart** die zu flottem Schaffen der Schüler anregen, sind für das praktische Leben. Einfacher, allen Besonderheiten anpassbarer, kompletter Lehrgang, mit Originalformularen, in gebundener Form oder in Schnellheftern. Ausgaben für Volks-, Sekundar- und Gewerbeschulen. Bitte verlangen Sie ein Muster kostenlos zur Ansicht. **Buchhaltungshefte Bosshart** seit 30 Jahren in vielen Schulen in Gebrauch.

Verlag und Fabrikation von Schulheften
Bosshart & Co., Langnau (Bern), Tel. 035 - 2 10 65

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN

Meine Reparaturwerkstätte bürgt für Qualitätsarbeit
Bälliz 36



Abwechslung in der Schulstube

Wie wenig Zeit bleibt den Schülern, um eigene, schöpferische Neigungen zu entfalten!

Jeder Lehrer, der seine Klasse modellieren lässt, wird erleben, wie geschickt und freudig die Kinder den Ton formen.

Über die Technik des Modellierens berichtet Prof. Karl Hils im Band « Formen in Ton » (Fr. 7.20). Weitere Anregungen gibt Ihnen die Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen (Fr. 1.45). Wir senden Ihnen diese Büchlein gerne zur Ansicht.

Zum Modellieren empfehlen wir den geschmeidigen Bodmer-Ton; er fügt sich dem Gestaltungswillen mühelos und bröckelt nicht. Verlangen Sie Ton-Muster mit Prospekt.

Die gelungenen Werke können in unseren Spezialöfen fachmännisch glasiert und gebrannt werden.

E. BODMER & CIE.
Tonwarenfabrik
Zürich 45
Töpferstrasse 20
Tel. (051) 33 06 55

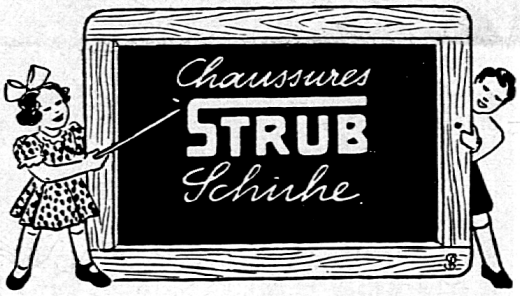
Alder & Eisenhut AG
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zürich 051 - 90 09 05
Ebnat-Kappel

Das schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine und Private

Preiswerte **Einrahmungen**
in gediegener Ausführung • Reproduktionen und Ölgemälde

R. Oester Kunsthandlung, Bern
Bundesgasse 18, Telephon 3 01 92



Gebrüder Georges
Bern Marktgasse 42

Was Könner bevorzugen, muss gut sein!

HANS CONRAD FEHR
BLOCKFLÖTEN
THEATERSTRASSE 10 CORSO
Prompter Direktversand! Zürich

Schulblatt-Inserate helfen Ihnen Spezialfirmen kennen zu lernen!

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Brückfeldstrasse 15, Bern, Telephon 031 - 3 67 38. – *Rédaction pour la partie française:* Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 · 2 17 85. – *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. 031 - 2 21 91. Inseratenannahmeschluss jeweils Dienstag 17.00 Uhr. – *Druck:* Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Tel. 031 - 2 22 56

AZ Bern 1